

# Spezialforschungsgebiete aus verschiedenen Perioden

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte =  
Annuaire de la Société suisse de préhistoire = Annuario della  
Società svizzera di preistoria**

Band (Jahr): **32 (1940-1941)**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

*Somvix* (Bez. Vorderrhein, Graubünden): Auf dem Hügel Cresta, nördlich des Dorfes, gegenüber St. Benedetg hat W. Burkart eine größere Siedlung entdeckt. Der Plateaurand ist von ungefähr 2 m mächtigen Trockenmauern umschlossen und weist am Fuße des Hügels auf der Westseite ein Vorwerk auf. Im Plateau selbst ist eine zirka 60 cm tiefe Kulturschicht mit viel Kohle und Hüttenlehm nachzuweisen, doch hat eine kleine Sondierung noch kein datierungsfähiges Material ergeben.

*Vaduz* (Liechtenstein): Beim Umbau des Hauses Nr. 36 im Städtle am Abhang unterhalb des Schloßfelsens wurde ein beigabenloses Kindergrab gefunden, dessen Skeletteile dem Anthrop. Institut der Universität Zürich überwiesen wurden. JB. Hist. Ver. Liechtenstein, 41. Bd., 1941, 157.

*Visperterminen* (Bez. Visp, Wallis): Beim Straßenbau oberhalb Obstalden wurde zirka 1934 ungefähr 500 m über dem Haus von Edelbert Studer in einem Steinbruch ein menschlicher Schädel gefunden. — Obstalden hat schon zu wiederholten Malen Gräber ergeben (18. JB. SGU., 1926, 151).

*Vollèges* (distr. Entremont, Valais). Nous trouvons dans le travail de Bérard sur les pierres à écuelles du col du Lein (Cahiers Valaisans Folklore, No. 13, 1930), qu'Elisée Reclus dans sa Géographie Universelle, fait mention d'un chemin pavé, soit d'une route romaine, qui conduisait des Bains de Bagnes à Saxon, par Levron. La pierre cylindrique dite „des Verrues“ qui mesure 30 cm. diam. et 1 m. de haut hors du sol, en grès, semble être un milliaire romain. Elle est située à gauche de l'entrée S. de l'ancien cimetière de Vollèges, elle a un creux à sa partie supérieure, reste de trou de scellement semble-t-il.

*Wassen* (Uri): Wie uns W. Amrein mitteilt, macht F. M. Stapff in seiner Schrift „Geologische Beobachtungen im Tessintal“, Berlin 1883, auf eine präglaziale Höhle vor dem Strahllochtunnel, die durch eine 2—3 m hohe Mauer schwer zugänglich geworden sei, aufmerksam.

## XI. Spezialforschungsgebiete aus verschiedenen Perioden

*Im Comp*

Im JB. für Sol. Geschichte 1941 veröffentlicht St. Pinösch eine erschöpfende Statistik über alle heute noch erfaßbaren *Schalensteine* des Kantons. In der Einleitung gibt er eine Zusammenfassung alles dessen, was die Wissenschaft über diese merkwürdigen Denkmäler aussagte. Die einzelnen Steine werden genau beschrieben nach Standort und Lage, Fundort, Finder und Fundgeschichte, Sagen, die sich an die Steine knüpfen, Form, Größenmaße, Material und Herkunft, äußere Einflüsse, Schalenbilder, Orientierung der Schalenbilder und Literatur. Im Nachfolgenden geben wir kurze Wiedergaben über die Steine, die bisher in unsern JBB. nicht erwähnt wurden oder bei denen wesentlich Neues darüber zu sagen ist.

Durch die Förderung des Kommandanten Oberstleutnant von Steiger bildete sich unter Leitung von P. Hofer im Schützenbataillon 3 ein Archäologisches Detache-

ment, das neben der Untersuchung des Pfahlbaus Cudrefin (S. 71 ff.) eine genaue Bestandesaufnahme der Megalithdenkmäler in der Béroche vornahm. Wir werden im nächsten JB. ausführlich auf die Ergebnisse zurückkommen.

*Aetigkofen* (Bez. Bucheggberg, Solothurn): Auf der Egg, wo die Gemeinden Aetigkofen, Lüterswil und Oberramsern zusammenstoßen, wird schon von E. Tatarinoff ein Erdwerk erwähnt (10. JB. SGU., 1917, 96). Jetzt wird von dort eine prähistorische Handmühle vermerkt. Th. Schweizer, JB. Sol. Gesch. 1941, 269.

*Barbenigo* (Bez. Lugano, Tessin): Riv. Stor. Tic., 1939, 266 macht einen Schalenstein namhaft ohne den Standort zu melden.

*Bedigliora* (Bez. Lugano, Tessin): Auf Alp Bedea soll ein Schalenstein liegen. Riv. Stor. Tic., 1939, 266. Riv. arch. Como 1927, 60.

*Bosco-Gurin* (Bez. Vallemaggia, Tessin): Riv. Stor. Tic., 1939, 266 und Riv. arch. Como 1922, 238, nennen von hier einen Schalenstein.

*Cerentino* (Bez. Vallemaggia, Tessin): Riv. Stor. Tic., 1939, 266, und Riv. arch. Como 1922, 238, melden Schalenstein aus dieser Gemeinde.

*Chironico* (Bez. Leventina, Tessin): Beim Dörfchen Nivo soll unter andern Felsmassen ein Block liegen, der im obern Teil eine große künstliche Schale aufweise. Riv. Stor. Tic. 1940, 432.

*Dießenhofen* (Bez. Dießenhofen, Thurgau): Es ist ganz undenkbar, daß der isoliert längs des Rheins streichende Rodenberg in urgeschichtlicher Zeit keine Rolle gespielt haben soll. Trotzdem wurden bis heute auf seiner Höhe keine Funde gemeldet. Neuerdings hat nun unser Mitglied M. Ambühl auf dem Kapf (P. 588) zwei Sondierschnitte angelegt, einen östlich und den andern südlich des höchsten Punktes (TA. 48, 71 mm v. l., 116 mm v. u.). Beim ersten Schnitt fand er in 70 cm Tiefe je zwei Steinhäufen, wovon der eine genau am Geländeabsturz, die in sonst steinfreien gelben Sand eingebettet waren. Der Planskizze und den Profilen nach handelt es sich um Trockenmauern. Es zeigte sich aber weder irgendein Fund noch eine Kulturschicht. Im zweiten Sondiergraben wurde ein steiniger, kieshaltiger Boden angetroffen ohne besondere Merkmale. Ambühl vermutet wohl mit Recht, daß wir hier vor einer Fluchtburg, nicht einer eigentlichen Siedlung stehen. Unseres Erachtens müßte aber eine dazu gehörige Siedlung doch noch gefunden werden. Östlich des Kapf kommt der verdächtige Flurnamen Hüttenhalden vor.

*Gächlingen* (Bez. Oberklettgau, Schaffhausen): In der Schaffh. Ztg., Nr. 177, 1940, veröffentlichte R. Frauenfelder eine Zusammenstellung über die Refugien seines Kantons. Als neu für unsere Jahrbücher erwähnt er eine Stelle „Schönägertli“ auf dem Langen Randen mit Wall und Graben, die er aber nicht als Refugium ansprechen möchte, sondern auf die Burg „Walterskilch“ zurückführt.

*Grenchen* (Bez. Lebern, Solothurn): In dieser Gemeinde sind drei Schalensteine zu verzeichnen:

1. Auf dem Eichholz, TA. 123, 88 mm v. l., 72 mm v. u. Der Stein wurde schon 1876 entdeckt und unter anderm von Ferd. Keller und B. Reber beschrieben und behandelt. Seine Gesamtlänge beträgt 4 m, die größte Breite 3,2 m und die Höhe 90 cm. Er trägt 67 Schalen, die aber nicht alle künstlichen Ursprungs zu sein scheinen. Am auffälligsten sind die 41 Schalen, die in einer Reihe angeordnet sind und zwei schalenverbindende Rinnen. Das Grenchener Museum veranlaßte im Berichtsjahr unter Leitung von J. L. Karpf eine Ausgrabung rings um den Schalenstein, bei der eine Trockenmauer 2,5 m vom Stein entfernt freigelegt wurde. Im Niveau der Mauer, die nirgends umbiegt, wurde ferner eine Steinsetzung festgestellt. Gefunden wurden zwei nicht datierbare Scherben, die aber bronzezeitlich sein können und ein vierkantiger Bronzering, der in der Größe die Mitte hält zwischen einem Finger- und einem Armring. Auch eine Feuerstelle trug nichts zur genauern Datierung des Schalensteins oder des ganzen Fundkomplexes bei. D. Andrist, der die Grabung publizierte, macht darauf aufmerksam, daß in der Nähe neolithische Feuersteinartefakte und Scherben gefunden wurden. D. Andrist, Die Ausgrabung beim Schalenstein auf dem Eichholz bei Grenchen. Buchdruckerei Grench. Stadt-Anz. 1941, St. Pinösch, JB. für Sol. Gesch. 1941, 18 ff.

2. Wie St. Pinösch, JB. für Sol. Gesch., 1941, 55 f., berichtet, wurde bei der Ausgrabung der römischen Villa auf dem Eichholz (S. 133) unter den Gesteinstrümmern das Fragment eines Schalensteins gefunden, das demnach spätestens römisch sein kann. Es besitzt vier erhaltene und zwei fragmentarische Schalen.

3. In der gleichen Publikation, S. 60 ff., wird ein Bericht von F. Rödiger aus der Antiqua 1884, Nrn. 1 a, 4 und 7, veröffentlicht, nach dem in der Schmelze, dem nördlichen Teil von Grenchen, zwei kleinere, mehr Zeichen- als Schalensteine lagen, die aber heute nicht mehr aufzufinden sind.

*Hemmenthal* (Bez. Schaffhausen, Schaffhausen): R. Frauenfelder nennt in Schaffh. Ztg., Nr. 177, 1940, ein Randenrefugium auf dem Böstöbeli auf der Anhöhe südlich vom Langtal, gegenüber dem Täuferstieg. Die Anlage ist klein. Graben- und Wallreste sind nicht gut sichtbar.

*Hugelshofen* (Bez. Weinfelden, Thurgau): Bei Sperbersholz findet sich ein durch Kemmenbach und Läpperschenbach natürlich und zwei Abschnittsgräben künstlich geschütztes Erdwerk. Zwischen den beiden Gräben eine auffallende Erdgrube. TA. 60, 61 mm v. l., 80 mm v. u. Thurg. Beitr., Heft 77, 45.

*Lamone* (Bez. Lugano, Tessin): Vom Hügel San Zenone wird in Riv. arch. Como 1927, 60, und Riv. Stor. Tic. 1939, 266, ein Schalenstein erwähnt. — Unser Archiv besitzt technische Aufnahmen eines Schalensteins dieser Gemeinde, die seinerzeit G. Grazioli aufgenommen hat. Wir wissen nicht, ob es sich bei diesen Meldungen um den gleichen Stein handelt.

*Mesocco* (Bez. Mesolcina, Graubünden): Im Bündn. Monatsbl. Nr. 12, 1941, 362, berichtet W. Burkart, daß auf dem Felskopf Cresta, oberhalb der Kirche St. Peter, im anstehenden Gneis eine 1,7 m lg. und 30—40 cm br. glattpolierte Rutschrinne zu sehen sei. Die Rinne werde zwar heute noch von Kindern lebhaft benützt, doch beweise

die in die Rutschrinne eingetragene Jahrzahl 1757, daß die Gleitfläche in frühere Zeiten zurückreichen müsse.

*Nennigkofen* (Bez. Bucheggberg, Solothurn): St. Pinösch beschreibt im JB. für Sol. Gesch., 1941, 47, einen Gleitstein, der sich im Hohlenwäldli, TA. 126, 604. 180/226. 560 befindet und bisher in der Literatur nirgends erwähnt wird.

*Oensingen* (Balsthal-Gäu, Solothurn): Im JB. für Sol. Gesch., 1941, 49, erfahren wir durch St. Pinösch von einem merkwürdigen Schalen- und Zeichenstein unterhalb der Ravellenfluh, der 1930 von E. Tatarinoff entdeckt wurde (TA. 162, 620. 960/238. 240). Er besitzt 8 Schalen, von denen die meisten von Pinösch als künstliche Gebilde angezweifelt werden, daneben aber ein nicht deutbares Netz von Rinnen, die verschieden sind nach Länge und Tiefe und auf einer geglätteten Fläche eingegraben sind.

*Rovio* (Bez. Lugano, Tessin): Im Museum Lugano liegt ein Schalenstein dieser Gemeinde mit 8 Schalen. Riv. arch. Como 1906, 25, mit Abb. und Riv. Stor. Tic. 1939, 266.

*Seth* (Bez. Glener, Graubünden): Am Alpweg oberhalb Seth liegt ein Stein mit einer einzigen Schale von 27 cm Durchmesser und 10 cm Tiefe. Mitt. W. Burkart.

*Tegna* (Bez. Locarno, Tessin): Zwischen zwei Ställen in Forcola fanden wir eine Steinplatte mit zwei kleinen Schalen. Wenige Meter davon entfernt ragt ein anstehender Stein aus dem Boden, der eine große Schale von zirka 12 cm Dm. und zirka 10 cm Tiefe aufweist. Daneben befindet sich noch eine kleine Schale.

*Toricella-Taverne* (Bez. Lugano, Tessin): Riv. arch. Como 1922, 238, und Riv. Stor. Tic. 1939, 266, erwähnen von hier einen Schalenstein.

*Uznach* (Bez. See, St. Gallen): Bei Bürglen, teils durch Wall und Graben, teils durch Steilanstürze zum Aabach gesicherte Stelle. TA. 232, 32 mm v. r., 98 mm v. u. Führung an Ort und Stelle durch J. Grüniger. Wir halten die Anlage für mittelalterlich.

*Vollèges* (Distr. Entremont, Valais): Nous apprenons grâce à une petite publication de Clément Berard, restée jusqu'à présent peu connue, extraite des Cahiers valaisans de Folklore, No. 13, chez l'auteur à Levron, qu'au col du Lein, à 150 m. du col se trouvent 2 pierres à écuellen. La première est à gauche du chemin et à 30 m. du bord d'un petit étang maintenant disparu. Elle offre 8 cupules, dont la plus grande mesure 21 cm., la plus petite 11 cm. de diamètre, quatre de ces cupules sont reliées deux à deux par des sillons ou rigoles. La deuxième pierre est située à 20 m. au S.E. de la première à droite du chemin qui vient du Levron. Elle s'appelle „La Bota“ et montre une empreinte de pied et plusieurs petites cupules. A l'ouest du col du Lein, au lieu dit „Le Bouelyé“, on voit de nouveau deux pierres, dont l'une s'appelle le „Pas de St-Martin“. Elle montre sur son rebord 5 encoches taillées, dont on ne peut expliquer la raison. A 5 m. de là le deuxième bloc porte 4 à 5 écuellen qui ne sont pas particulièrement bien apparentes. Au „Plan de Botsa“, aussi proche du col du Lein, se trouve une pierre avec

9 écuellen, qui varient de 18 à 7 cm. de diamètre. A peu près au milieu il y a une écuelle allongée, sculptée en forme de haricot, qui d'un côté avec deux rigoles et de l'autre avec une rigole, est reliée respectivement à une écuelle circulaire. Dans l'angle droit il y a une petite écuelle bilobée réunie à une grande écuelle ronde par une fine rigole. Cinq minutes au-dessus, une pierre ne porte qu'un seul bassin. A côté, un bloc erratique montre des écuellen qui sont reliées entr'elles par diverses lignes, avec une seule écuelle particulièrement importante. Une sculpture rappelle une main humaine.

Au col du Tronc, Bérard signale 2 pierres à cupules, dont l'une porte 2 cavités, l'autre, la „Pierre de la Parota“ en a 6, de 14—21 cm. diamètre.

Au versant du col du Lein, sur le plateau du Vouanin, à 200 m. en dessous des chalets de l'alpage, une pierre montre une grossière excavation à peu près de la forme d'un cœur qui mesure une capacité de 12—15 litres. Près de l'oratoire du Lein, une pierre a une cavité creusée en demi ovale, qui ressemble en plan au chœur d'une église romane et que Rütimeyer avait déjà signalée dans les Arch. S. des Trad. Populaires, 1928, p. 145—192. La sculpture a une longueur de 50 cm. une largeur de 44 cm. et une profondeur constante de 10 cm. (semble être du XV<sup>me</sup> siècle).

Bérard essaie d'expliquer la destination de ces divers monuments et donne les légendes qui s'y rattachent. Enfin il signale les différentes „Barmes“ dans le rayon du Levron, qu'il considère comme ayant pu être habitées à l'époque préhistorique, par exemple: La Barma, le Trou du Lagé, La Fente de St-Jean, Le Dévaloir des Mulets, ainsi que d'autres pierres avec leurs dénominations.

*Wallenstadt* (Bez. Sargans, St. Gallen): Auf unsere Veranlassung hat B. Frei neuerdings der Reischibe (4. JB. SGU., 1911, 141. MAGZ 1864, 69) seine Aufmerksamkeit geschenkt. Den höchsten Platz mit Wallmauern hält er wegen seiner Kleinheit für Siedlung ungeeignet, hingegen käme dafür ein tiefer gelegener Platz mit Steinwall im Südosten wohl in Frage. Eine Sondierung ergab eine Wallmauerbreite von 2 m. Sie liegt auf einer 40 cm starken Humusschicht. Funde traten nicht zutage. Frei hat den Eindruck, daß es sich um eine primitive und ausschließliche Befestigungsanlage handle, die sogar nur bis in die Franzosenzeit zurückreicht.

## XII. Abhandlungen

### Die völkerwanderungszeitlichen Reihengräberfelder des Aaregebietes und die Schlüsse aus ihren Funden

Von O. Tschumi, Bern

Vortrag, gehalten an der Jahresversammlung der SGU. in Solothurn am 15. Juni 1941

Unsere Gedanken wenden sich heute dem Manne zu, der mit Fug als ein bedeutender Vorkämpfer auf dem Felde heimatlicher Forschung angesprochen werden darf. Eugen Tatarinoff hat in den Mauern dieser gastlichen Stadt Jahrzehnte lang segensreich gewirkt; vor allem hat er als begeisterter Lehrer die Jugend in die Geistes-